

Wittgensteiner Zeitung

Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe, i. Westf.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Abolento: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Korburger Bank a. S. m. b. H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkonten Nr. 404 49 Post Rbln

Nummer 282

Wochenblätter Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 3. Dezember 1921

56. Jahrgang

Amerikaner über Deutschland.

Vernünftige und gehässige Stimmen.

Washington, 2. Dezember.

„Evening Star“ zitiert in einem Leitartikel die Darstellung des Direktors des Instituts of International Finance in New York, der in einem weitverbreiteten Artikel Deutschlands schwere Finanzlage schildert und die nächsten Tage als entscheidend für Deutschlands Schicksal erklärt. „Evening Star“ weist darauf hin, daß amerikanische Bürger mehr als die Angehörigen anderer Länder zur Gruppe der Privatgläubiger Deutschlands gehören und daß daher kein anderes Land mehr darauf bedacht sein müsse als Amerika, Mittel und Wege zur Errettung Deutschlands aus seiner furchtbaren Finanznot zu finden. Dagegen bringt die konservative „Washington Post“ scharfe Angriffe gegen Deutschland. Die Bemühungen der britischen und amerikanischen Bankiers um Verminderung der Reparationszahlungen als Vorbedingung für die Herabsetzung der Schulden der Alliierten an Amerika seien nichts weiter als ein Versuch, den amerikanischen Steuerzahlern eine Last von 11 Milliarden aufzubürden, damit die amerikanischen und britischen Besitzer deutscher Wertpapiere einen Teil ihres Geldes wieder bekommen könnten.

Die amerikanischen Bankiers, die an diesen Privatanleihen, die sie an das amerikanische Publikum abgesetzt haben, bereits hohe Vermittlungsgebühren verdient hätten, erstreben die Streichung der Kriegsschulden, damit Deutschland seine Privatschulden bezahlen und man erklären könne, Druck und Kredit sei wieder gut. Dann könnten anderen amerikanischen Gläubigern neue Anleihen an Deutschland als sehr empfehlenswerte Kapitalanlage angepriesen werden.

Für die Kriegsbeschädigten.

Eine bemerkenswerte Entschliessung.

Berlin, 2. Dezember.

Der Kriegsbeschädigtenausschuß des Reichstages beendete am Mittwoch die Aussprache über die durch die letzten Notverordnungen geschaffene Rechtslage der Kriegsbeschädigten. Außer den Nationalsozialisten waren auch die Deutschnationalen an diesen Beratungen nicht beteiligt. Das Ergebnis der Aussprache war die Annahme einer Entschliessung aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten, die folgendes befaßt:

Die Notverordnung der Reichsregierung hat vom sozialpolitischen Standpunkt aus schwer vertretbare Veränderungen des Rechtszustandes auf dem Gebiete der Versorgung der Kriegssopfer gebracht. Obwohl der gegenwärtige Zustand der Reichsfinanzen in Verbindung mit der Wirtschaftslage es zur Zeit ausschließt, die schweren Eingriffe in das Rechtsgebiet der Reichsversorgung mit sofortiger Wirkung rückgängig zu machen, ist es Pflicht der Reichsregierung gegenüber auszusprechen, daß eine allmähliche Rückbildung gegenüber der Versorgung auf den alten Rechtszustand unerlässlich der Verbesserung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Angriff genommen werden muß.

Der Ausschuß verwirft hierbei auf die wiederholt ausgesprochene Forderung, diesem Ziele die Ersparungen dienstbar zu machen, die sich aus der allmählichen Verringerung der Zahl der Versorgungsberechtigten im Reichshaushalt ergeben. Als besonders vordringlich werden einige Maßnahmen betrachtet, u. a. die Befreiung der Anrechnung der Kriegsbeschädigtenrente auf die Arbeitslosenunterstützung. Bis zur Wiederaufhebung der harten Bestimmungen der Notverordnungen soll die Reichsregierung durch Bereitstellung ausreichender Mittel dafür sorgen, daß die größten Härten wenigstens auf dem Wege der Unterstützung gemildert werden können.

Englands neue Zollpolitik.

Vorläufig keine Zölle auf Eisen- und Stahleinfuhr.

London, 2. Dezember.

Der Parlamentsausschuß der Konservativen Partei für Handel und Industrie hielt eine von über 150 Mitgliedern besuchte Versammlung ab, in der hauptsächlich die Frage des Schutzes der Eisen- und Stahlindustrie erörtert wurde. Handelsamtspräsident Runciman hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er betonte, daß die Regierung nicht beabsichtige, auf Grund der neuen Notstandsakte sofortige Maßnahmen zum Schutze der Eisen- und Stahlindustrie zu ergreifen. Der gegenwärtige Umfang der Eisen- und Stahleinfuhr sei nicht unnormal hoch und rechtfertige deren Belastung mit Zöllen.

Wie verlautet, werden die englisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen wahrscheinlich am Montag in London beginnen. Die französische Delegation dürfte von dem Direktor für Handelsverträge im französischen Handelsministerium, Cibel, geführt werden und aus Vertretern des Landwirtschaftsministeriums, des Finanzministeriums und des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten bestehen.

Die Einkommen- und Preissenkung

Um die Tarifverträge. — Die Kartelle. — Zehn Prozent Gehaltskürzung?

Berlin, 2. Dezember.

Als einer der wesentlichsten Teile der vom Reichskabinett in absehbarer Zeit zu erlassenden umfangreichen Notverordnung wird in maßgebenden Kreisen das Kapitel über die Lohn- und Gehaltsenkung, sowie die in Zusammenhang hiermit als Ausgleich vorzuschreibende Preissenkung betrachtet. Gewerkschaftliche Kreise erklären, es bestehe die Möglichkeit, daß die Notverordnung

alle geltenden Tarifverträge zu einem noch zu bestimmenden Termin aufheben

und vorschreiben werde, daß dann neue, kurzbefristete Tarifverträge mit geringeren Gehalts- und Lohnsätzen abzuschließen sind. Zu dem gleichen Termin würde den Kartellen usw. aufgegeben werden,

die Preise zu senken,

widrigenfalls die Kartelle usw. als aufgelöst zu betrachten seien.

In politischen Kreisen wird dazu erklärt, daß das Reichskabinett sich mit diesen Dingen

noch nicht beschäftigt habe

und daß bis zu der Verhandlung der Angelegenheit im Kabinett niemand in der Lage sei, authentisches hierüber zu sagen.

Im Reichsarbeitsministerium hält man die befristet durchzuführende Aufhebung aller Tarifverträge kaum durchführbar. Man meint, in politischen Kreisen, daß die Reichsregierung eher die etwa vom 1. Januar zu erwartende Kürzung der Beamtengehälter um durchschnittlich zehn Prozent als einen Aufstich betrachten werde für analoge Einkommensenkung in der Privatwirtschaft. Dagegen hält man ein scharfes Vorgehen gegen Preisbindungen in der Reichsnotverordnung für wahrscheinlich.

Ueber die vom Reichsausschuß verlangte Fleischerpreissenkung zu Gunsten der Erwerbslosen stehen die Referentenbepfehlungen vor dem Abschluß. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung kündigt die Herausgabe einer Darstellung über den bisherigen Verlauf des freiwilligen Arbeitsdienstes an.

Einem Nachrichtenbüro wird aus politischen Kreisen noch berichtet, daß ursprünglich die Absicht bestanden hatte, die neue Notverordnung der Reichsregierung am 7. Dezember erscheinen zu lassen und darin vorzuschreiben, daß bereits ab 16. Dezember alle geltenden Lohn- und Gehaltsätze zwecks Abschusses kurzfristiger und niedrigerer neuer Tarife außer Kraft zu setzen.

Höchst Pension 12000 Mark.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Mittwoch die Beratung des Pensionskürzungsgesetzes beim Paragraph 19 fortgesetzt, der die Pensionen über 12000 Mark betrifft. Es kam hierbei zu einer ausgedehnten Aussprache über die Frage der Höchstpensionen. Der Regierungsentwurf sieht nur vor, daß bei Pensionen über 12000 Mark jährlich der Mehrbetrag um 10 bis 50 Prozent gekürzt werden soll, wenn der Betreffende weniger als fünf Jahre der Besoldungsgruppe angehört hat, nach der das Ruhegeld berechnet wird. Von den Sozialdemokraten liegt hier der Antrag vor, Pensionen über 12000 Mark überhaupt nicht zu zahlen.

Ministerialdirektor Weber vom Reichsfinanzministerium wandte sich gegen die Festsetzung einer starren Grenze von 12000 Mark. Dagegen sprachen mit der Zeit staats- und beamtenpolitische Gründe. Bei einer Pensionspflichtgrenze von 12000 Mark werde es sehr schwer sein für die leitenden, insbesondere politischen Stellen erste Kräfte zu erreichen, weil ihnen auch heute noch die Möglichkeit gegeben sei, in der freien Wirtschaft oder in freien Berufen ganz andere Gehälter zu verdienen und so für ihr Alter besser vorzusorgen. Im übrigen sei der Personenkreis, der vom Paragraph 19 betroffen werde, stark zusammengefallen.

Es folgte eine kurze Aussprache. Unter Ablehnung des kommunistischen Antrages, der die Höchstpension auf 5000 Mark festsetzen wollte, nahm dann der Ausschuß den sozialdemokratischen Antrag an, wonach der 12000 Mark übersteigende Betrag der Pension nicht zur Auszahlung gelangen soll.

Geht Sozialdemokratie in Opposition?

Bertrater der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion werden wiederum den Reichstanzler Dr. Brüning aufsuchen, um sich über den Inhalt der bevorstehenden Notverordnung der Reichsregierung informieren zu lassen. In diesem Zusammenhang ist ergänzend zu berichten, daß in der letzten Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Gerüchte über eine durch die Notverordnung vorzuschreibende Gehalts- und Lohnkürzung sehr lebhaft erörtert worden sind.

Ein hervorragendes Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion habe seinen Standpunkt dahin präzisiert, daß die Alternative so lauten müsse: Entweder Verzicht auf Zwangsvorschriften über Lohn- und Gehaltskürzungen oder Aufheben der Tolerierungspolitik der SPD. Unmittelbar nach dem Erscheinen der neuen Notverordnung ist mit einer Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu rechnen, von deren Ergebnis die weitere Haltung der SPD. gegenüber dem Kabinett Brüning abhängig sei.

In sozialdemokratischen Kreisen wird versichert, daß man sich hierbei durchaus der Verantwortung für die politische Situation im Reich nach einem etwaigen Aufheben der Tolerierungspolitik bewußt sein müsse. Man halte es in Kreisen der SPD. für eine Utopie, zu versuchen, die den Export erschwerenden englischen Schutzölle für die deutsche Industrie durch innerdeutsche Lohn- und Gehaltsenkungen auszugleichen.

Am Bau der Notverordnung.

Noch Schwierigkeiten. — Veröffentlichung erst Montag.

Berlin, 3. Dezember.

Die Beratungen über die neue Notverordnung wachsen jetzt in das Endstadium hinein. Es liegen bisher nur Einzelentscheidungen vor, die noch keineswegs abschließenden Charakter haben. In den augenblicklichen Kabinettsberatungen wird daran gearbeitet, die verschiedenen Lösungen aufeinander abzustimmen, damit das ganze Gebäude der Notverordnung einen inneren Zusammenhang erhält.

Dabei ergeben sich natürlich noch mehrere Schwierigkeiten, so daß die hauptsächlich beteiligten Ministerien alle Hände voll zu tun haben, um in direkten Ressortbesprechungen die notwendigen Angleichungen zu finden. Ob es unter diesen Umständen gelingt, die Notverordnung bis zu dem Termin fertig zu stellen, den die Reichsregierung sich gesetzt hat, erscheint zweifelhaft, so daß es durchaus denkbar wäre, daß die Veröffentlichung erst am Montag erfolgt. Bis dahin wird man aber unter allen Umständen zu Rande kommen, und zwar schon mit Rücksicht auf die Anfang nächster Woche beginnenden Verhandlungen des Sonderausschusses der V33.

Die Notverordnung wird schon äußerlich wieder ein außerordentlich umfangreiches Gesetzgebungswerk sein.

Die Preissenkung.

Die Reichsregierung will verhindern, daß ihre Maßnahmen schließlich nur auf eine Lohn- und Gehaltsenkung hinauslaufen, ohne daß auf dem Gebiete der Preise ein entsprechender Ausgleich erfolgt.

Deshalb ist das Problem der Preissenkung in den letzten Beratungen besonders scharf nach vorn geschoben worden. Die Einsetzung des Preisentzugskommissars soll die Gewähr dafür bieten, daß schon in ganz kurzer Zeit fühlbare Erleichterungen eintreten. Er wird seine Aufgabe zweifellos in enger Zusammenarbeit mit Presse und Hausfrauenorganisationen durchführen und entsprechende Vollmachten brauchen, um bei böswilligem Widerstand durchgreifen zu können.

Für dieses neue Amt ist übrigens nicht ein Beamter, sondern eine Persönlichkeit aus der Wirtschaft selbst in Aussicht genommen, die aus der Kriegswirtschaft gewisse Erfahrungen auf diesem Gebiete hat. Durch eine Reihe von Einzelmaßnahmen, die auch der Wirtschaft selbst Erleichterungen bringen, soll die Preissenkung gefördert werden. Dazu gehört auch eine

erhebliche Tarissenkung bei der Reichsbahn, über die zwischen dem Reichsverkehrsminister und der Reichsbahnleitung schon seit längerer Zeit verhandelt wird. Eine allgemeine Tarissenkung kommt zwar weder für Personen noch für Frachten in Frage; immerhin ist aber auf eine starke Senkung einer Reihe der etwa 300 bestehenden Sondertarife zu rechnen. Die Leitung der Reichsbahn hat außerordentlich starke Bedenken. Daß mit einer Senkung zahlreicher Sondertarife zu rechnen ist, kann man dabei jedoch schon jetzt als gewiß annehmen und zwar namentlich, soweit es sich um Rohle und Eisen handelt.

Der Zeitpunkt für die Lohn- und Gehaltsenkungen liegt im Augenblick immer noch nicht fest. Sicher ist nur, daß sie im Dezember nicht mehr in Kraft gesetzt werden. Bei den Beamten ist das schon deshalb nicht möglich, weil die Dezembergehälter ja bereits ausbezahlt sind. Soweit die Privatangestellten und die Arbeiter in Frage kommen, ist natürlich auch eine gewisse Anlaufzeit vonnöten. Man hofft, daß sich inzwischen bereits die ersten Auswirkungen der Preissenkung zeigen, so daß die Preis- und Lohnpolitik sich Zug um Zug durchsetzt. Vollkommen unklar ist im Augenblick noch, wie weit sich Ausgleichsmöglichkeiten für die Einkommensenkung auch aus einer

Herabsetzung der Mieten

ergeben. Es scheint, daß der Gedanke einer allgemeinen Mietserleichterung bereits überholt ist und auch die An-

— **Wiedentopf.** Betriebseinschränkung. Wie der Hinters. Anzeiger hört, hat der Heffen-Nassauische Hüttenverein in Anbetracht der allgemeinen bekannten Wirtschaftskrise und in Rücksicht auf die erfahrungsgemäß in der Defen- und Herbinindustrie zwischen den Jahren eintretenden Geschäftsstille vorzüglich gemäß der gesetzlichen Bestim-

en mit-
nfe or-
wegung
dieses

etung
und in
lehten
schäbi-
m der
AM,
on 300
vorsteher
nder-
fferung

schul-
arbeiten,
s Am-
über-
s Am-
allnisse
en bis-
Grün-
zu ge-
sch nehr
r voll-
it dem
erft die
Schul-
Schul-
durch
Nach-
Schlaf-
Weg,
Stufen
leitung
umzu-
n Ein-
thieren
Dachse
an von
at hier
ginnen,
erhält.
ohnschin
Schmutz
nd An-

och der
pfe in
den am
Ver-
en und
Seiten
rage zu
moch-
pfe be-
sondern
n. Der
achspiel
l.)

Süden
ähnten
e Fern-
horizont
Stein-
mbilder
s und
Misch-
thnähne
it dem
ernbau-
Unter
an und
Pollex.
n, mit
beffled
er den
nd sein
mmels:
n Ost-
Krippe

ndbtern
inbarer
ar, da
gt und
sehen
ten —
ib bis
a Son-
m 10.
West)
e schon
it zu
atsende
t mehr
Bierfel,
eiligen

Wie
faulische
in Wirt-
in der
retende
Bestim-

mungen Stilllegungsanträge für die Werke Ludwigschütte, Amalienhütte, Eibelschhausen und Neuhütte gestellt. Mit einer erheblichen Betriebsbeschränkung muß gerechnet werden. Der Hüttenverein wird aber, wie auch in früheren Jahren, bemüht sein, seine Betriebe im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten weiterlaufen zu lassen und hierbei insbesondere, soweit betriebstechnisch angängig, Arbeiter in schwerer sozialer und wirtschaftlicher Lage berücksichtigen.

— **Sisa.** Der Wildschaden ist hier außerordentlich groß. Kürzlich wurde ein Rudel von 15 Hirschen gesehen, darunter ein Dierzeuhender. Der Gärtnereibesitzer Johannes Balzer von Buchenau hat bis jetzt neun Hirsche erlegt.

— **Hilfenbach.** Zu dem schnellen Auscheiden des Bürgermeisters Dr. Moning bemerkt die „Hilfenb. Ztg.“: Des Bürgermeisters Ueberfiedlung nach Kreuztal wird vielleicht schon Mitte Januar 1932 erfolgen. Die Gründe für den Wechsel sind in der starken Herabsetzung der Gehaltsbezüge zu erblicken, die schon jetzt ungefähr 30 Proz. beträgt. Bekanntlich sind gerade die Bürgermeister der kleinen Städte durch die Gehaltsherabsetzungen empfindlich betroffen worden, die sie außer den allgemeinen Kürzungen seit Oktober des J. 28. hinnehmen mußten. In manchen Fällen nun, in denen es sich um einen jungen Beamten handelt, der ohnehin geringere Bezüge erhält, wird ein Stellenwechsel zu einer zwingenden Notwendigkeit.

— **München.** Das Haus Wittelsbach in Not. Dem Königshaus wurden nebst mehreren Schöffern auch 8000 Hektar Wald als Abfindung gegeben. Da der Wald heute fast wertlos und das Holz nicht verkäuflich, ist das Königshaus gezwungen, seine Kronjuchel zu verkaufen. Am 31. Dezember werden in London der berühmte „blaue Diamant“, einer der schönsten der Welt mit 44 Karat und verschiedene andere Juwelen versteigert.

— **Ein echter Münchener** sitzt bei strömendem Regen beim Angeln, da kommt ein Sack und sagt: „Nu hören Se, wie genn Se bei dem Regenwetter angeln und dazu ham Se noch eine ganz geschwollne Bada wie ich fahel!“ „A wos“, sagt der Münchener, „i hob do toan geschwollna Bada net, da hab i blos meine Regenwütmmer drin, daß net babofoa.“

— **Im Malzilo erstickt.** In der Nacht brach in einem Malzilo der Mönchhofbrauerei in Rulmbach ein Brand aus, der von dem Nachtwächter bemerkt wurde. Dieser verdrängte den Malzmeister Hähler, der in den Silo kletterte und das verholzte Malz herauslachte. Dabei wurde Hähler vermutlich durch Dämpfe betäubt, verlor im Malz und erstickte.

— **Ein Bahnhof wird „verrückt“.** Der Bahnhof Mertingen (Württ.) ist buchstäblich „verrückt“ worden. Nämlich: er hinderte die Autofahrer an dem freien Ueberblick und wurde deshalb etwa 50 Meter von seinem bisherigen Standort wegverlegt. Zum Transport wurden Rollbühnen verwendet und vorübergehend wurden die Fenster ausgehängt; und dann rollte der Bahnhof an seinen neuen Standort. — Sehr impopular wird das Bahnhofsgelände, das solchermassen „verrückt“ wurde, wohl nicht sein!

— **Waffenjude in kommunistischer Geheimniskammer.** Eine geheime Sitzung der KPD, an der 43 Funktionäre in Gladbach-Rheydt teilnahmen, wurde von der Polizei überraschend kontrolliert. Die Durchsuchung nach Waffen blieb ergebnislos, doch wurden verschiedene Druckschriften strafbaren Inhalts vorgefunden.

— **Zwei Wilderer wegen Mordverdachts verhaftet.** Die Mordkommission Dortmund hat zwei als Wilderer bekannte Einwohner aus Freienohl festgenommen, die in dem Verdacht stehen, am vergangenen Mittwoch den Mord an dem Förster Stod begangen zu haben. Die Verhafteten bestritten, auf den Förster geschossen zu haben. Sie geben aber zu, am Mordtag in der Nähe des Tatortes gewellt zu haben und daß eine von der Mordstelle 150 Meter entfernt aufgefundenen Schusswaffe ihnen gehört.

— **Beim Waffeneinigen getötet.** Der Polizeiwachmeister Kousch in Berlin verletzte sich durch unvorsichtiges Handeln mit seinem Dienstrevolver so schwer, daß er trotz sofortiger Operation nach einigen Stunden verstarb.

— **Wegen „Gesundbetens“ verurteilt.** Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte die Gesundheitsbetin Emma Kühne wegen fahrlässiger Tötung des Schöpfors Raeth zu sechs Monaten Gefängnis. Der ärztliche Sachverständige Prof. Dr. von Domarus, Direktor des Krankenhauses Weihensee, befandete als Sachverständiger Zeuge, Raeth habe sich unter dem Einfluß der Angeklagten gegen jede medizinische Behandlung gewehrt und behauptet, die Tuberkulose sei eine Krebskrankheit, die durch den Glauben und die christliche Heilslehre vollkommen kuriert werden könne. Das Gericht war der Ansicht, daß durch das Eingreifen der Angeklagten eine Lebensverlängerung, wenn nicht eine Heilung des Patienten verhindert worden sei.

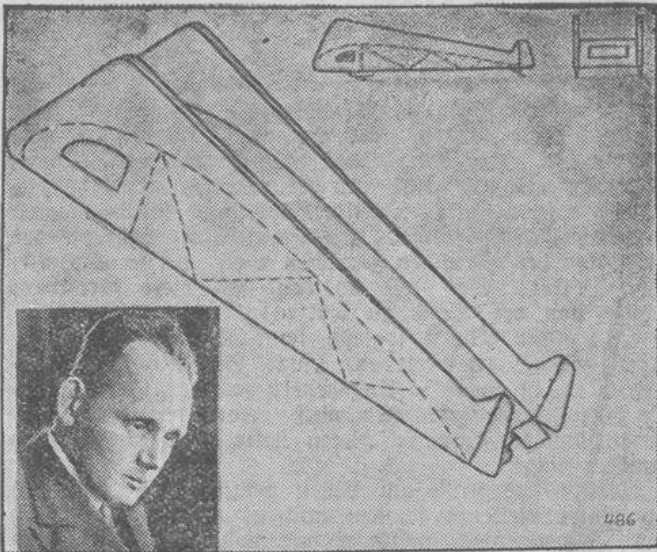
— **Verhaftung von Falschmünzern.** Die Kriminalpolizei in Bremen hat den Fotografen Willi Bernert, seinen Bruder, den Zeichner Hermann Bernert, dessen Ehefrau sowie den Zimmermann Roehrs wegen Falschmünzerei verhaftet. Sie haben falsche Fünfzigmarkscheine in Bremen und in Nordwestdeutschland in Umlauf gebracht.

— **Drei Personen durch Gas vergiftet.** In Quellendorf (Kreis Dessau) wurde der 74 Jahre alte Rentier Kleibke, seine Frau und eine alte Tante in der Wohnung durch Gas vergiftet aufgefunden. Der Gashahn des Gastofens in der Küche stand offen. Das ganze Haus war in Gas gefüllt. Man glaubt, daß ein Unglücksfall vorliegt.

— **Großfeuer im Landratsamt.** Im Landratsamt in Gera (Thüringen) entstand ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit über den ganzen Dachstuhl des sehr alten schloßartigen Gebäudes ausbreitete. Der Dachstuhl und das zweite Stockwerk des Landratsamts sind vollkommen niedergebrannt, das erste Stockwerk hat durch Wasserhaden erheblich gelitten. Auch der große Sitzungssaal und die im Landratsamt befindlichen Wohnungen sind zum Teil schwer mitgenommen. Das Feuer soll durch die Explosion einer Öllampe in einer Aktensammer des Amtes entstanden sein.

— **Strafgericht in der polnischen Armee.** Der vom Posen-Militärstandgericht wegen Spionage zum Tode verurteilte Bruno Klamke ist in einem Fort durch Erschießen hingerichtet worden. Der Staatspräsident hatte von dem Recht der Begnadigung keinen Gebrauch gemacht.

— **Weibliche Räuber.** In Szegedin (Ungarn) verübten zwei weibliche Räuber einen Raubüberfall auf eine auf dem Heimweg befindliche Büroangestellte. Als die Ueberfallene sich zur Wehr setzte, gaben sie mehrere Schüsse auf ihr Opfer ab, das schwer verletzt zusammenbrach. Die weiblichen Räuber entkamen unerkannt.



Mit dem Raketenflugzeug in die Stratosphäre.
Der bekannte Raketenfachmann Oberingenieur Alfons Piesch hat ein Raketenflugzeug erfunden, mit dem er glaubt, in die Stratosphäre, also eine Höhe von 20 000 Metern, gelangen zu können. Das tatsächlich gebaute Flugzeug hat keine Flügel. U. B. z. das Modell des Flugzeuges und links das Porträt des Erfinders.

Buntes Allerlei.

*** Die berufliche Gliederung der Wohlfahrtserwerbslosen. Nach der Statistik der Arbeitsämter wurden am 30. September 1931 rund 1 207 000 Wohlfahrtserwerbslose gezählt. Fast ein Drittel dieser Wohlfahrtserwerbslosen gehörte der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art mit 387 000 an. Es folgt dann die Berufsgruppe Metallverarbeitung, die 209 000 Wohlfahrtserwerbslose stellt. Die drittgrößte Gruppe sind die Bauarbeiter mit 90 900, zu denen man noch 88 900 Bauhilfsarbeiter zählen muß, die in der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art statistisch erfasst sind. Ungewöhnlich groß ist die Zahl der kaufmännischen Angestellten, die als Wohlfahrtserwerbslose von den Arbeitsämtern erfasst werden. Am 30. September betrug diese Zahl 65 485. Die Zahl der Büroangestellten mit 9600 ist wesentlich geringer, sie liegt auch noch unter der Zahl der Techniker aller Art mit 13 082.

*** Wo werden die meisten Briefe geschrieben? Die fleißigsten Briefschreiber der Welt sind die Österreicher. Eine eben veröffentlichte Statistik teilt nämlich mit, daß jeder Österreicher im Jahr 22,8 Briefe schreibt. An zweiter Stelle steht Belgien mit 20,4, dann folgen Holland mit 19,6, Schweiz mit 17,2, England mit 12,2. Ein Deutscher schreibt nur 11 Briefe im Jahre. Auf Italien kommen im Jahr 3,9 Briefe auf 1 Einwohner.

Wissen Sie das?

Im Nil leben nach den neuesten Forschungen weit mehr Fischearten als in irgend einem anderen Fluß der Welt; man hat nicht weniger als 8000 verschiedene Fischearten in ihm gezählt.

Die Värste taucht seit dem 12. Jahrhundert als Kopfschmerzmittel auf, auch als Kleiderbürste auf und wurde, wie das Wort andeutet, aus Schweineborsten angefertigt.

Der ganze Weltbeiz an natürlichem Radium beträgt etwa 500 Gramm.

Siam ist das einzige Land der Erde, in dem der Monarch noch absolut, also ohne Verfassung und Parlament, regiert.



Selbstmord des Generaldirektors Schünning.

Der in den letzten Verhandlungen des Sklarek-Prozesses schwer belastete und daraufhin von seinem Amt suspendierte Generaldirektor der Behala (Berliner Hafen- u. Lagerhausgesellschaft) Schünning hat in seiner Wohnung in Klein-Machnow Selbstmord verübt.

Geschäftliches.

Den Grundsatz „Qualität über alles“ hat die Maggi-Gesellschaft auch bei Einführung ihrer Prämien für die fleißige Verwendung von Maggi's Erzeugnissen gelten lassen. Die einzelnen Gegenstände sind durchaus praktisch und qualitativ wirklich gut. Die Hausfrauen werden ihre Freude daran haben. Da überdies bei der vielseitigen Verwendung von Maggi's Erzeugnissen im Haushalt schnell die nötige Anzahl Gutscheine beisammen ist, lohnt es sich, diese zu sammeln.

Dr. Schacht verunglückt.

Nervenschock, Schnittwunden und innere Verletzungen.

Waren, 3. Dez. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht erlitt ungefähr 5 km von Waren einen schweren Autounfall. Infolge des eingetretenen Glätteles kam der schwere Personkraftwagen, in dem sich außer Dr. Schacht noch sein Sohn und der Chauffeur befanden, ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen eine Holzhütte. Der Wagen wurde auf die linke Seite geworfen und schwer demoliert. Während die beiden Begleiter fast keine Verletzungen erlitten, hat Dr. Schacht der im ersten Augenblick bewußtlos geworden war, schwere Schnittwunden und innere Verletzungen davongetragen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde Dr. Schacht in das Waren Krankenhaus übergeführt. Infolge der erlittenen Verletzungen dürfte Dr. Schacht vorläufig nicht transportfähig sein. Nach einem Bericht des Waren Krankenhauses hat Dr. Schacht einen Nervenschock erlitten.

Bemerkenswerter Beweisanspruch.

Aus dem Sklarekprozeß.

Berlin, 2. Dezember.

Im Sklarekprozeß verlas am Mittwoch der Verteidiger des Angeklagten Lehmann einen längeren Beweisanspruch, in welchem es u. a. heißt:

„Karlstadt kaufte im Dezember 1927 die Häuser Berlin, Müllerstraße 24 und 24a, um sie abreißen und auf den Grundstücken ein Warenhaus errichten zu lassen. Die Häuser waren keineswegs baufällig oder unbewohnbar. Zum Abriß bedurfte es der Bestätigung durch Baupolizei und Wohnungsamt. Karlstadt spendete nun dem Bezirksamt Wedding 150 000 Mark und stellte außerdem eine Hypothek von 250 000 Mark zu einem billigen Zinsfuß für eine städtische Baugesellschaft zur Verfügung. Das Wohnungsamt Wedding forderte darauf, ohne die Baufälligkeit der Häuser festgestellt zu haben und ohne die Zustimmung der Baupolizei zu besitzen, die Mieter zur Räumung auf. Zwei Mieter riefen die Hilfe der Gerichte an, bekamen Recht und wohnen noch heute in den vom Wohnungsamt demolierten Häusern. Der Bürovorsteher des Wohnungsamtes Wedding und der Oberbauführer Diersch von der Baupolizei erkannten das Angelegliche des Verfahrens und verweigerten ihre Zustimmung. Der Bürovorsteher ging in Pension, der Oberbauführer wurde verlegt. Auf schriftliche und persönliche Vorstellungen der Mieter hin haben Oberbürgermeister a. D. Boes und Bürgermeister Scholz von den Vorgängen Kenntnis erhalten, sind aber nicht eingeschritten.“

Der Beweisanspruch führt zum Beweise dieser Behauptungen sechs Zeugen an, darunter Oberbürgermeister Boes und Bürgermeister Scholz.

Bankrott in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 3. Dez. Die seit 1918 bestehende Bank für Handel und Grundbesitz in Frankfurt a. M., eine Gründung des Frankfurter Haus- und Grundbesitzvereins, hat ihre Schalter geschlossen. Die Bank strebt einen gerichtlichen Vergleich an. In den Verwaltungskreisen der Bank hofft man, die Einleger bei einer ruhigen Abwicklung voll befriedigen zu können.

Auch in Frankreich.

Paris, 3. Dez. Wie Havas aus Reims berichtet, hat die dortige Landwirtschaftsbank bankrott gemacht. Die Passiven belaufen sich auf 5,5 Millionen. — Der Direktor des Comptoir Financier et Commercial du Sud-Est, einer Bank in Lyon ist wegen Vertrauensmißbrauchs verhaftet worden. Die Bank wurde bankrott erklärt. Die Passiven sollen sich auf rund eine halbe Million Franken belaufen.

Bluttat vor der Auflösung.

Haag, 3. Dez. Der geheimnisvolle Tod der drei jungen Leute, die am vergangenen Sonntag bei Göt er-schossen aufgefunden wurden, scheint vor der Auflösung zu stehen. Ein privater Jagdausflieger aus der Ortschaft Postholt und sein Sohn wurden verhaftet. Die Verhafteten wurden nach Roermond übergeführt. Die Menschenmenge, die sich rasch angesammelt hatte, machte den Versuch, die mutmaßlichen Täter zu lynchen.

Eingefangnt.

Die internationale Bibelforscher-Vereinigung hat auf die beiden nächsten Abende zu einer Vorführung des Schöpfungs-Dramas eingeladen. Damit klar erkannt werde, von welcher Seite dies Unternehmen ausgeht, sei es gesagt, daß sich unter dem frommen Namen der Vereinigung eine der schlimmsten Seiten verbirgt, deren Lehre voll Phantastereien und Irgeistereien steht. Um ein Beispiel zu nennen: Ihr Begründer Charles Taze Russell (1852–1916) behauptet, den „vollständigen Plan Gottes mit der Welt enthüllt zu haben“. In dem Wort 3. Mose 26, 18 liest er nach seiner englischen Bibelübersetzung, auf die er angewiesen war, statt 7 mal die hier falsche Uebersetzung 7 Zeiten lang und baut darauf folgende Berechnung auf: Eine „Zeit“ ist gleich 360 Tagen und ein Tag gleich einem Jahre. Also sind 7 Zeiten 7×360 Jahre = 2520 Jahre. Da das jetzige Weltzeitalter mit dem Jahre 606 v. Chr., dem Anfang der babylonischen Gefangenschaft, beginnt, ist es also zu Ende 1914. Dann fängt an das tausendjährige Reich voll Glück und Friede an“. Da nun Russell selbst gestehen mußte, daß er sich geirrt habe, erfand man flugs eine andere Berechnung mit biblischen Zahlen, die auf das Jahr 1925 führte. Auf Grund dieser Erwartung erließ der Nachfolger Russells J. F. Rutherford seine Botschaft in die Welt: „Millionen jetzt lebender Menschen werden nicht sterben“. Nun man auch damit hereingefallen war, rückt man den Termin immer aufs neue hinaus und stellt andere Irrlehren in den Vordergrund, die die Botschaft des Christentums ihres Ernstes berauben, dem Herrn Christus die Ehre nehmen und aus seiner Nachfolge ein leichtes Geschäft machen. — Wir wollen nicht hoffen, daß es in Laasphe viele Toren gibt, die um des freien Eintritts willen sich solchen Unsinn und Irrglauben in Wort und Bild bieten lassen.

W. Heynen, Pfr.

Dämon Künstler

Roman von Magda Trost.

34

Nachdruck verboten.

Eine ähnliche Heußerung machte er zu Sigunde. Sie fiel auf fruchtbaren Boden. Sigunde griff nach dem ersten besten, was sich ihr bot. Sie machte einen kaufmännischen Furtus durch und suchte dann mit Eifer nach einer Stellung. Trotzdem schreckte sie der Gedanke, mit so vielen Fremden in einem Raum zusammenzustehen, mit fröhlichen Menschen die Tage zu verbringen, die vielleicht mit rohen Fingern an ihre Wunde rührten. So vertraute sie sich wieder Dr. Willnig an, bat ihn um Hilfe und Beistand, worauf er ihr mit sichtlich Verlegenheit den Posten einer Buchhalterin in seinem Betriebe anbot.

„Es ist mir gelungen, das Unternehmen aus allen Fährnissen zu retten, für mich gibt es so rechtlich andere Arbeit, daß ich das Schriftliche arg vernachlässige. So suche ich nach einem Menschen, dem ich vertrauen kann.“

„Nehmen Sie mich,“ bat sie ihn, „draußen bei Ihnen ist es einmüde, dort bin ich allein.“

Wenige Tage später trat Sigunde ihren Posten in der Willnigschen Eingeheuer an. Sie ging früh mit Pflücker an die Arbeit und kehrte erst am späten Nachmittag heim.

Nicht nur die Eltern, auch Dr. Willnig merkte es mit innerlicher Freude, daß die Arbeit sie von ihren trüben Gedanken ablenkte und wenn sie ihr auch Mühe machte, ihr manche grübelnde Stunde schuf, kam doch allmählich eine innere Ruhe über Sigunde, die auch ihrem Wesen das Selbstquälerei nahm.

Auch heute sah sie, wie so oft, über den Büchern. Es war in der letzten Zeit besonders viel zu tun, und sie ging nicht gern eher heim, ehe die Arbeit nicht erledigt war. Sie hatte auch jetzt nur eine abwehrende Handbewegung für den eintretenden Dr. Willnig, der mit leichtem Vorwurf sagte: „Nun ist es genug, schließen Sie endlich die Bücher.“ Er stand schweigend an ihrer Seite, als er sah, daß sie noch zwei Spalten abdeckte, als sie dann aber die Resultate daruntergeleget hatte, nahm er ihr das Buch fort.

„Stopp!“

Sie schaute vorwurfsvoll zu ihm auf.

„Gerade heute ging mir die Arbeit so gut von der Hand, Herr Doktor. Aber noch eins, bei der heutigen Abendpost fehlten die Zeitungen.“

„Die habe ich bereits an mich genommen,“ sagte er rasch. „Es ist nichts Wichtiges darin enthalten.“

Er konnte es nicht verhindern, daß ein feines Rot über seine Stirn zog. Abichtlich hatte er ihr die Blätter vorenthalten, weil alle längere Notizen über das Konzert Nechenbergs brachten. Wozu sollte Sigunde den Namen des einstigen Gatten immer wieder lesen? Es würde sie schmerzhaft berühren. Mit größter Sorgfalt machte er darüber, ihr alles Schmerzliche fernzuhalten, war doch seine Liebe zu dieser bleichen, stillen Frau noch tiefer geworden, aber seine eigene seines Gesichtes verriet ihr seine Gefühle. Vertrauensvoll hatte sich Sigunde an ihn gewandt, hatte ihn gebeten, bei ihm arbeiten zu dürfen. Dürfte er sie da durch eine unartige Bemerkung erschrecken?

Wohl machte ihm das ständige Zusammensein Pein. Trotz ihrer Nähe mußte sie ihm ja so fern sein und jedes Wort, jede Miene mußte er im Raum halten, um dieser gehegten Frau nicht aufs neue Seelenqualen zu verursachen.

Sie sprach über private Dinge nichts. So wunderte sich Dr. Willnig heute sehr, daß Sigunde jetzt die Hände im Schoß verschränkte und leise sagte:

„Haben Sie heute eine Viertelstunde Zeit für mich, Herr Doktor? Ich muß mir endlich mein schweres Herz ein wenig erleichtern.“

„Ein schlechter Freund, der in solcher Stunde versagt.“

„Helfen Sie mir, Herr Doktor. — Ich weiß nicht, was ich tun soll, ich finde keinen Ausweg. — Ich fühle mich schuldig, habe aber nicht den Mut, einen Unglücklichen zu befreien.“

„Wenn ich Ihnen mit meinem Rat helfen kann —“

„Ich muß mich endlich ausdrücken. So lange ich dieses furchtbare Geheimnis mit mir herumtrage, so lange kann ich nicht frei aufatmen. In der letzten Zeit, nachdem ich es erfahren hatte, wußte ich nicht, was ich tun sollte, da war alles in mir ein einziges Chaos, aber nun kommt es mir immer klarer zum Bewußtsein, daß ich ehelos handle, wenn ich den Mut zur Tat nicht finde.“

„Schütten Sie Ihr Herz aus.“

„Seit einigen Jahren schmachtet hinter Buchhausmauern ein Mann, der unschuldig ist.“

Er hob erstaunt den Kopf.

„Eilling — der Vater jenes — jungen Geigenkünstlers — der Mann, der kurz vor dem Tode meines einstigen Verlobten der Tat bezichtigt wurde. Sie wissen ja gar nicht, warum sich mein Verlobter damals den Tod gab.“

„Errechnen Sie nicht mehr von diesen qualenden Dingen,“ bat er sie.

„Ich muß davon sprechen, es gehört dazu. Wissen Sie auch, warum sich mein Verlobter einen Tag vor unserer Trauung erschoss?“

„Es wird immer ein Rätsel bleiben.“

„Nein,“ sagte sie dumpf, „es wird kein Rätsel bleiben. Er sprach das Urteil über einen Mann, von dem er eine halbe Stunde später erfuhr, daß er unschuldig sei, daß ein anderer das Verbrechen beging — und dieser andere — dieser andere, der — es tat — war Bernhard Nechenberg.“

„Unmöglich!“

„Daß ich nicht wahrhaftig darüber geworden bin, ist mir ein Rätsel. Bernhard Nechenberg gestand es dem Bruder, daß er die Tat beging, und Udo sah keinen anderen Ausweg mehr, als das Leben von sich zu werfen. Konnte er auftreten und sagen: ich habe einen unschuldigen verurteilt, der eigene Bruder ist der Täter! Konnte er das tun? Ich verstehe ihn vollkommen. Mir wollte er das nicht antun, sich selbst nicht; er konnte doch den Bruder nicht hinter Buchhausmauern bringen. Alles brach über ihm zusammen, zu furchtbar war der Schlag. Hatte er Zeit zum Überlegen gehabt, es wäre wohl alles anders gekommen. Aber so griff er zu dem Ausweg, der ihm als der einzige dünkte. Nun habe ich ihn verloren.“

Er nahm die Hände in die seinen und drückte sie herzlich.

„Was haben Sie gelitten!“

„Das Geständnis aus dem Munde meines — Bernhard Nechenbergs war der Grund, daß ich von ihm ging. Er selbst bekannte mir seine Tat, und das war es, was mich an den Rand des Grabes brachte, was auch meinem Kinde den Tod gab. Und nun brennt es in meiner Seele, daß ein anderer für ihn duldet, daß man einem anderen die Sonne, die Freiheit genommen hat, während der Täter von den Menschen gepriesen wird. Helfen Sie mir, Herr Doktor! Was soll ich tun, um diese furchtbare Schuld von der Seele zu wälzen?“

„Ich kann Ihnen sogleich keine Antwort auf diese Frage geben,“ erwiderte er. „Was Sie mir soeben anvertrauten, ist etwas so Ungeheuerliches, daß ich erst langsam zur Klarheit kommen muß. Aber seien Sie versichert, daß ich treu zu Ihnen halte, was immer auch kommen mag.“

„Wäre das Kind am Leben geblieben, so hätte ich den Vater vielleicht schonen müssen, aber dadurch, daß Gott es mir nahm, wollte er mir wohl den Weg weisen. Aber er trägt Udos Namen, und Udo schweig.“

„Gedulden Sie sich noch kurze Zeit. Ich will mir alles in Ruhe durchdenken. Da stürmt die Wahrheit auf mich ein, ich habe Ihr Vertrauen, und wir werden einen Ausweg finden, der unsere Herzen von jedem Druck befreit.“

Sie erhob sich langsam.

„Wie schön ist es, einen wahren Freund zu haben!“

Er senkte die Augen zu Boden und zog die ihm gereichte Rechte an seine Lippen.

„Wollen Sie mich heimgeleiten, Herr Doktor, ich habe heute das Bedürfnis, noch ein Weilchen in Ihrer Gesellschaft zu verweilen.“

„Wie gern,“ rief er erfreut und aus seinen Augen war alles Schmerzliche verfliegen. —

Auch im Eilingischen Hause hatte sich manches geändert. Auf Wunsch Nechenbergs hatte Aline ihre Arbeit für das Geschäft einstellen müssen, trotzdem konnte man häufig die Nähmaschine hören, weil sie sich mit der Herstellung ihrer Aussteuer beschäftigte. Man hatte die Verlobung bisher streng geheimgehalten, und so wußte kaum ein Mensch von dem Glück, das ihr bevorstand.

Nechenberg, der eine grenzenlose Härlichkeit an den

Tag legte, hatte manche Gastfreundschaft abgelehnt, weil es ihm unerträglich schien, längere Zeit von Aline getrennt zu sein. Mit aller Gewalt hatte ihn diese Liebe ergriffen, und gewaltsam betäubte er in seinem Innern alle die warnenden Stimmen. War er allein, dann kamen die qualenden Gedanken auf ihn eingestürzt, und so suchte er immer wieder Aline auf, um in ihrer Gesellschaft sich selbstvergessen seiner Liebe hinzugeben.

Obwohl Aline sah, wie tief seine Neigung zu ihr war, konnte sie sich eines bangen Gefühls nicht erwehren, wenn sie an die Zukunft dachte. Sie hatte längst erkannt, wie ziellos Bernhard war, begriff aber sein unausgeglichenes Wesen nicht. Vor allen Dingen war ihr sein Verhalten dem Bruder gegenüber ein Rätsel. Wie glücklich waren Mutter und Schwester gewesen, als Aline endlich ins Elternhaus zurückgekehrt war, als er wieder ernsthaft seinem Studium nachging und allen Freunden und Freundinnen lebendiger gelagert hatte. Wohl verstanden sie mehrfach, ihn erneut in ihre Kreise zu ziehen, aber Aline blieb standhaft. Seine Geige war ihm wieder die liebste Freundin geworden und er begriff die Verirrungen der letzten Zeit nicht. Allerdings war ein mündes Gefühl in seiner Seele, wenn er an Vola zurückdachte. Seine Leidenschaft für sie war heute noch mächtig, aber trotz seiner Jugend sah er es ein, daß er zwischen ihr und der Kunst nicht teilen durfte. So gab er kurz entschlossen die eigenartige Frau auf, griff zum Trost nach der Geige und entlockte ihr die leuchtendsten Töne, Klänge inneren Aurores und Schmerzes.

Er hatte gefürchtet, daß Vola Jenseits ihn rufen würde, ob er dann widerstehen konnte? Aber merkwürdigerweise kam nur ein einziges Schreiben von ihr, ein anporrender Brief, in dem sie ihm riet, er möge seine Künstlerkarriere aussetzen lassen, sie würde aus der Ferne seinen Aufstieg verfolgen und ihm ihre Segenswünsche mitgeben.

Trotzdem war einer da, der ihn immer wieder mit verlockenden Worten zu den wildesten Verstreungen rief. Das war Bernhard Nechenberg. Er schüttelte sogar beißen hohen über den Dächern aus und war einmal recht heftig geworden, als ihm Aline ruhig aber mit Bestimmtheit erklärte, daß ihn jenes lustige Treiben nicht mehr locken könne, sein Weg zur Höhe solle in mühsamer Arbeit und treuer Pflichterfüllung zurückgelegt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Beim Nachfüllen von **MAGGI** Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch

MAGGI Gutscheine!

Es gibt für eine Flasche Nr. 0 1/2 Gutscheine
Nr. 1 2x 1/2
Nr. 2 3x 1/2
Nr. 3 6x 1/2

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 4. Dezember, vormittags 10 Uhr werde ich in **Erndtebrück** an Ort und Stelle, Sammler, Wirtschaft Strohmann ca. 60 cbm Buchenholz geschnitten, 1 Schrank, 1 Bild, 1 Schrein öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Berleburg, den 8. 12. 1931.
Riefen, Ober-Gerichtsvollzieher.

Schlageter, ein deutscher Held!

Zur Aufführung am Samstag den 5. und Sonntag den 6. Dezember 1931 im Saale des Gastwirts Wilhelm Müller in Feudingen.

Die furchtbare und schreckliche Zeit des Gewalttätigen der Entente in das Rheinland und Ruhrgebiet ist wohl noch manchem unserer deutschen Volksgenossen in guter Erinnerung. Großes haben unsere Brüder und Schwestern an Rhein und Ruhr unter dem Joch dieser fremden Mächte und Truppen vollbracht. Mancher echte Deutsche hat sein Verhalten gegenüber dieser fremden Herrschaft mit dem Tode bezahlt. Französische Maschinengewehre, Gewehrflügel, Bajonette und sogar Wagenräder haben ihr Werk getan, um den passiven Widerstand der deutschen Bevölkerung zu brechen. Barbarisch und furchtbar ist mit deutschen Frauen und Mädchen umgegangen worden. Vergeßlichkeiten und viele andere Schandthaten in aller Öffentlichkeit waren tägliche Begebenheiten. Wegen eines kleinen Zwischenfalles gab der Befehlshaber einer französischen Maschinengewehr-Abteilung in Essen Befehl zum Feuern, die Maschinengewehre ratterten und viele deutsche Männer wurden niedergemacht. Hierdurch erbittert, bildeten sich geheime Organisationen, welche die Räubereien der Franzosen unterbinden wollten. Das Haupt einer dieser Organisationen war Albert Leo Schlageter. Heimlich wurde er verraten, von den Franzosen verhaftet und von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Am 26. Mai 1923 wurde das Urteil an Albert Leo Schlageter in der Gölzheimer Heide durch Erschießen vollstreckt. Er ging gefast und als Held in den Tod und starb wie nur ein Deutscher sterben kann. Am kommenden Samstag den 5. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr und am Sonntag den 6. ds. Mts., abends 8 Uhr gelangt durch die G.A. der N.S.D.A.P. dieses Drama im Saale des Gastwirts Wilhelm Müller in Feudingen zur Aufführung. Der Besuch dieser Veranstaltung sei Allen warm empfohlen. Das Eintrittsgeld ist entsprechend den wirtschaftlichen Verhältnissen sehr niedrig und beträgt 60 Pfg., Erwerbslose gegen Ausweis 40 Pfg. Zum Schluß wird noch Sturmbannführer Giesler-Siegen über das Wesen der G.A. sprechen.

Skiklub Sauerland Ortsgruppe Erndtebrück.

Am Samstag den 5. d. Mts., abends 8.30 Uhr findet im Hotel Wittgenst. Hof, Erndtebrück die diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

statt, wozu die Mitglieder hiermit freudl. eingeladen werden. Um zahlreichste Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Sonntag kommt Sankt Nikolaus!

Eine große Auswahl süßer Gaben steht für ihn bereit in der

Konditorei Schröder Laasphe.

1a. Marzipan tägl. frisch. — Lebz- und Honighuchen, eigene Herstellung. Niedrigste Preise!



A. Mittelmann, Laasphe

Den schönen, bunten Milchbecher

erhalten Sie beim Einkauf von 3.— Mark (auschl. Zucker.)

Wir bieten billig an:

Süße vollf. Apfelsinen, 5 Pfd. nur 98¢

Sprossen in Ristgen 40¢

Vollfett-Büchlinge Pfd. 30¢

Rochkäse m. Butter u. Kämmel. Df. 45¢

Bratheringe 1 Pfr.-Dose 65¢

Lebkuchen in Paketen und lose in großer Auswahl.

Hamburger Kaffee-Lager

Niederl. von Thams & Garfs Laasphe.



Bruderschaft Laasphe.

Samstag, 5. 12., abends 8.30 Uhr im Westf. Hof

Pflicht für Alle.

Empfehle mich im

Schärfen

von

Kassermessern, Scheren u. dergl.

Gustav Weide, Laasphe.

INSERIEREN IST DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG.